

Doppelsinn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umschwung

Ich ging aus der Stube, Mich lockte
Der Himmel, der blaue.
Doch plötzlich verfärbte sich sein Gesicht
Und fiel ins Graue.

Er blickte so grämlich, als litt
Er unter Migräne,
Und piff, von Wolken gequält,
Durch die Lücken der Zähne.

Ich fühlte, naturvertraut,
In tiefsten Sinnen:
Jetzt wird der Arme gewiss
Zu weinen beginnen.

Hilflos stand ich am Wege
Mit Grimmen im Bauch.
Er tat mir leid, der Himmel,
Ich selbst — mir auch.

Rudolf Nussbaum

Die Glosse der Wodie

Eine Nichte ist bei mir zu Besuch.
Sie fragt mich: «Onkel, was ist denn
bloss die «B.L.Z.», von der hier so oft
die Zeitungen reden?»

«Das heisst: Bank für internatio-
nalen Zusammenbruch!»

«Nicht möglich, Onkel! Du scher-
zest.»

«Stimmt, War ein Scherz. Es ist
die Bank, von der die armen Völker
Hilfe erwarten. Daher die Inschrift:
Betteln ist zulässig.»

«Ich glaube, Du verulkst mich wie-
der, Du bist böse!»

«Sei lieb, Kind! So höre denn die
Wahrheit! An der Limmat übersetzt
man: «Basel irritiert Zürich». R. N.

Wie sie sparen

Am 1. Mai wurde zum ersten Mal
seit der Abschaffung der Urner
Landsgemeinde, die Gesamterneu-
erungswahlen der sieben urnerischen
Regierungsräte, des Landammanns
und des Landesstatthalters durch ge-
heime Abstimmung gewählt. Bisher
war es immer Usus, dass bei jeder
eidgenössischen oder einer andern
wichtigen Abstimmung die Resultate
der 20 Gemeinden, der Residenz, also
Altdorf, dem Sitz der Regierung, te-
lephonisch mitgeteilt wurden und um-
gekehrt meldete diese auf Anfragen
hin die eingegangenen Resultate. Sel-
bigen Sonntag blieb aber plötzlich

jede telephonische Mitteilung von
Seite der Gemeinden gegenüber der
Regierungsratskanzlei aus. Man er-
hielt also von keiner Seite irgend
ein Resultat. (Der Anschlag blieb so-
gar bis heute, also 4. Mai, aus). Auf
die Anfrage, warum dies der Regie-
rungsrat angeordnet habe, erhielt
man die verblüffende Antwort:

«Us Sparsamkeitsrücksichtä, de nur
wäge de Regierigsratswahlä lohnt es
diä Telefongebihrä nit.» Worauf ein
biederer Schächentaler meinte: «Jä
de ischt de dä Landammä gwiss bi-
meid äui nid rahrs!» J. Z.

Doppelsinn

«Kennen Sie Bankdirektor Wil-
pert?»

«Ja, flüchtig ...»

Der neueste Bernernerwitz

(Verbürgt wahr.)

Letzten Sonntag sind wir unser Vier
mit den Motorrädern nach Basel ge-
fahren und hatten unsere Töff vor
dem Zoo stationiert. Wir zwei war-
teten auf die Andern. Da kommt ein
Basler mit seinem Jungen, zeigt auf
die Nummernschilder der Töff und
meint zu seinem aufhorchenden
Sprössling: «Lueg Seppi, da nehmeds
jetzt denn die Bääre use, und tüend
Schnegge ine», worauf er weitergeht.
Mein Kollege, ein guter Berner wie
ich, schaut ihnen nach; lange sagt

er kein Wort. Nach einem Weilchen,
ich glaubte, er habe das kleine Inter-
mezzo schon vergessen, meint er zu
mir: «Was meinsch — hätti ächt däm
nid soue e Chlapf gä?» E. R.

Diagnose.

Ein bekannter Arzt behandelt einen
Patienten, der die Gewohnheit hatte,
alle Leiden und Gebrechen in medi-
zinischen Büchern nachzulesen, um
sich selbst zu heilen.

Auch heute fand er ihn wieder
über einem solchen Buche, und da
meinte der Gestrenge:

«Aber nun hören Sie einmal, lie-
ber Mann, wenn Sie nicht aufhören,
so sterben Sie ganz sicher einmal an
einem Druckfehler.»

Höflichkeit.

Guyer: «Erlauben Sie, was ist das
für eine Speise, die Sie da essen?»

Gmür: «Das was Ihnen fehlt, näm-
lich eine Portion Hirne.»

Guyer: «Danke bestens; — jetzt
werde ich mir erlauben, das zu be-
stellen, von dem Sie zuviel besitzen.
Kellner, bringen Sie mir eine Kalbs-
zunge.»

Als
Aperitif
Dennler
Bitter



Einzel-Unfall-, Reisegepäck-, Dienstboten-,
Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Automobil-
Versicherungen